

Zwischen Wunschberuf und sicherem Job

B1.2 - ARBEIT, PRAKTIKUM UND BERUFSWAHL



Wortschatz zum Text

Deutsch	Englisch / Erklärung
der Wunschberuf	dream job
die Berufswahl	career choice
die Sicherheit	security
die Zukunft	future
die Entscheidung	decision
die Ausbildung	vocational training / apprenticeship
das Studium	university studies
der Beruf	profession / job
der Arbeitsplatz	workplace
das Einkommen	income
die Leidenschaft	passion
das Talent	talent
die Fähigkeit	skill / ability
die Erfahrung	experience

Deutsch	Englisch / Erklärung
die Voraussetzung	requirement
die Möglichkeit	possibility
der Zweifel	doubt
die Sorge	worry
die Erwartung	expectation
der Druck	pressure
der Kompromiss	compromise
der Plan B	plan B
die Beratung	counseling / advice
die Berufsberatung	career counseling
sich entscheiden für	to decide on
sich informieren	to get information
abwägen	to weigh / consider
riskieren	to risk
unterstützen	to support
realistisch	realistic
sicher	secure / safe
selbstständig	independent
langfristig	long-term

Meine zusätzlichen Wörter / Notizen:

Zwischen Wunschberuf und sicherem Job

B1.2 - ARBEIT, PRAKTIKUM UND BERUFSWAHL

Seit der neunten Klasse sagte Milan, dass er später Fotograf werden wollte. Er fotografierte gern Menschen, Straßen, Sportveranstaltungen und kleine Alltagssituationen. Wenn andere nur schnell ein Bild mit dem Handy machten, achtete Milan auf Licht, Hintergrund und Stimmung. Auf dem Schulfest hatte er Fotos für die Webseite gemacht, und viele waren überrascht, wie professionell sie wirkten. Für Milan war Fotografieren nicht nur ein Hobby. Es war die Arbeit, bei der er Zeit vergessen konnte.

Seine Eltern sahen das vorsichtiger. Sie fanden seine Fotos schön und lobten ihn auch, aber wenn es um die Zukunft ging, wurden sie ernst. Sein Vater arbeitete als Elektriker und sagte oft, ein sicherer Beruf sei wichtiger als ein schöner Traum. Seine Mutter machte sich Sorgen, dass Milan später zu wenig verdienen könnte. Sie meinte, viele Menschen machten heute Fotos, und nicht jeder könne davon leben. Milan hörte diese Sätze immer wieder und wurde jedes Mal wütender.

Eines Abends kam es beim Essen zum Streit. Milan erzählte, dass er nach der Schule gern eine Ausbildung im Bereich Fotografie oder Mediengestaltung machen würde. Sein Vater fragte sofort, ob es dafür überhaupt genug Stellen gebe. Milan antwortete gereizt, dass seine Eltern seine Pläne nie ernst nähmen. Seine Mutter sagte, sie wollten ihn nicht bremsen, sondern vor einer falschen Entscheidung schützen. Für Milan klang das trotzdem wie Ablehnung.

Am nächsten Tag sprach Milan mit seiner Kunstlehrerin Frau Berger. Sie kannte seine Fotos und nahm seinen Wunsch ernst. Gleichzeitig sagte sie nicht einfach: „Folge deinem Traum.“ Stattdessen fragte sie, ob Milan schon wisse, welche Berufe es im kreativen Bereich genau gebe. Fotograf, Mediengestalter, Bildredakteur, Content Creator, Kameramann, Grafikdesigner — vieles klinge ähnlich, habe aber unterschiedliche Aufgaben und Chancen. Milan merkte, dass er zwar einen Wunsch hatte, aber noch keinen klaren Plan.

Frau Berger schlug vor, Informationen zu sammeln und mit der Berufsberatung zu sprechen. Außerdem sollte Milan nicht nur schöne Ergebnisse betrachten, sondern den Arbeitsalltag kennenlernen. Dazu gehörten Kundengespräche, Rechnungen, Termine, technische Bearbeitung, Werbung für die eigene Arbeit und manchmal unsichere Aufträge. Milan war überrascht. Er hatte oft an kreative Fotos gedacht, aber weniger an Organisation und Geld.

In der Berufsberatung bekam Milan eine Liste mit möglichen Wegen. Eine Ausbildung als Mediengestalter konnte stabiler sein als der direkte Start als selbstständiger Fotograf. Dort würde er Bildbearbeitung, Layout, Kundenkommunikation und Projektarbeit lernen. Gleichzeitig könnte er weiter fotografieren und sich ein Portfolio aufbauen. Die Beraterin erklärte, dass ein Wunschberuf nicht immer als gerader Weg beginnt. Manchmal nähert man sich ihm über verwandte Berufe.

Milan erzählte seinen Eltern später von dem Gespräch. Diesmal begann er nicht mit dem Satz: „Ihr versteht mich sowieso nicht.“ Er zeigte ihnen konkrete Informationen: Ausbildungsplätze, Voraussetzungen, Beispiele für Tätigkeiten und mögliche Weiterbildungen. Sein Vater hörte still zu. Seine Mutter fragte, ob Milan auch über einen Plan B nachgedacht habe. Früher hätte Milan diese Frage als Angriff verstanden. Jetzt antwortete er ruhiger, dass Mediengestaltung für ihn vielleicht genau dieser realistischere Weg sein könne.

Die Diskussion wurde dadurch nicht sofort einfach. Der Vater fragte weiter nach Einkommen und Sicherheit. Milan konnte nicht auf alles eine perfekte Antwort geben. Aber er sagte ehrlich, dass er lieber einen Beruf lernen möchte, der mit Bildern, Gestaltung und Medien zu tun hat, als etwas ganz anderes zu machen und später unzufrieden zu sein. Gleichzeitig gab er zu, dass er mehr über Arbeitsmarkt, Bewerbungen und Anforderungen lernen muss.

In den nächsten Wochen machte Milan ein kurzes Praktikum in einem kleinen Fotostudio. Dort durfte er nicht sofort große Shootings übernehmen. Er half beim Aufbau von Licht, sortierte Dateien, bearbeitete einfache Bilder und beobachtete Kundengespräche. Einige Aufgaben waren langweilig, andere spannend. Besonders beeindruckte ihn, wie viel Geduld die Fotografin mit Kunden brauchte, die selbst nicht genau wussten, was sie wollten.

Nach dem Praktikum war Milan nicht weniger motiviert, aber realistischer. Er verstand, dass Kreativität allein nicht reicht. Man braucht Zuverlässigkeit, Technik, Kommunikation und einen Plan für schwierige Zeiten. Seine Eltern bemerkten, dass Milan nicht nur träumte, sondern sich informierte und ausprobierte. Das machte es leichter, ihn zu unterstützen.

Am Ende entschied Milan sich, sich für eine Ausbildung als Mediengestalter zu bewerben und parallel weiter ein Fotografie-Portfolio aufzubauen. Für ihn war das kein Aufgeben seines Wunschberufs, sondern ein Weg dorthin. Er lernte, dass Sicherheit und Leidenschaft keine Feinde sein müssen. Eine gute Berufswahl entsteht oft genau dazwischen: wenn man ernst nimmt, was einen begeistert, aber auch prüft, wie daraus ein echter Alltag werden kann.



Fragen zum Text

1. Was wollte Milan seit der neunten Klasse später werden?

2. Warum war Fotografieren für Milan mehr als nur ein Hobby?

3. Warum sahen Milans Eltern seinen Wunsch vorsichtig?

4. Was sagte Milans Vater oft?

5. Warum kam es beim Abendessen zum Streit?

6. Warum sprach Milan mit Frau Berger?

7. Was machte Frau Berger anders, als Milan vielleicht erwartet hatte?

8. Was lernte Milan über kreative Berufe?

9. Warum könnte Mediengestaltung für Milan ein realistischer Weg sein?

10. Wie verlief das zweite Gespräch mit den Eltern anders?

11. Was lernte Milan im Fotostudio-Praktikum?

12. Welche Entscheidung trifft Milan am Ende?



Multiple Choice

1. Was war Milans Wunschberuf?

- ☐ A) Elektriker.
- ☐ B) Fotograf.
- ☐ C) Arzt.
- ☐ D) Lehrer.

2. Was machte Milans Fotos besonders?

- ☐ A) Er achtete auf Licht, Hintergrund und Stimmung.
- ☐ B) Er machte sie immer ohne Planung.
- ☐ C) Er fotografierte nur Hausaufgaben.
- ☐ D) Er bearbeitete nie Bilder.

3. Warum waren Milans Eltern vorsichtig?

- ☐ A) Sie sorgten sich um Einkommen und Sicherheit.
- ☐ B) Sie fanden alle Fotos schlecht.
- ☐ C) Sie wollten, dass Milan sofort ins Ausland geht.
- ☐ D) Sie interessierten sich nicht für seine Zukunft.

4. Was wollte Milan nach der Schule machen?

- ☐ A) Eine Ausbildung im Bereich Fotografie oder Mediengestaltung.
- ☐ B) Sofort eine eigene Bäckerei eröffnen.
- ☐ C) Gar nichts entscheiden.
- ☐ D) Eine Ausbildung als Koch machen.

5. Warum wurde Milan beim Gespräch mit den Eltern wütend?

- ☐ A) Weil er das Gefühl hatte, seine Pläne würden nicht ernst genommen.
- ☐ B) Weil seine Eltern seine Kamera wegwarfen.
- ☐ C) Weil niemand beim Essen sprach.
- ☐ D) Weil er keine Fotos mehr machen wollte.

6. Was fragte Frau Berger Milan?

- ☐ A) Ob er genaue Berufe und Wege im kreativen Bereich kennt.
- ☐ B) Ob er sofort berühmt werden will.
- ☐ C) Ob er nie wieder fotografieren möchte.
- ☐ D) Ob er lieber Mathematik studieren will.

7. Was gehört laut Frau Berger auch zum Arbeitsalltag kreativer Berufe?

- ☐ A) Kundengespräche, Termine, Rechnungen und Organisation.
- ☐ B) Nur freie Ideen ohne Regeln.
- ☐ C) Keine Technik und keine Planung.
- ☐ D) Nur Reisen und Freizeit.

8. Warum erschien Mediengestaltung als sinnvoller Weg?

- ☐ A) Weil Milan dort Medien, Gestaltung und Kundenarbeit lernen kann.
- ☐ B) Weil man dort nie mit Kunden spricht.
- ☐ C) Weil es gar nichts mit Fotografie zu tun hat.
- ☐ D) Weil es keine Bewerbungen gibt.

9. Was machte Milan im Fotostudio-Praktikum?

- ☐ A) Er half beim Licht, sortierte Dateien und beobachtete Kundengespräche.
- ☐ B) Er leitete sofort alle Shootings allein.
- ☐ C) Er reparierte elektrische Leitungen.
- ☐ D) Er schrieb Rechnungen für eine Schule.

10. Was verstand Milan nach dem Praktikum?

- ☐ A) Kreativität allein reicht nicht; man braucht auch Zuverlässigkeit, Technik und Kommunikation.
- ☐ B) Fotografie besteht nur aus schönen Momenten.
- ☐ C) Kunden sind immer einfach.
- ☐ D) Planung ist in kreativen Berufen unwichtig.

11. Wie reagierten die Eltern später?

- ☐ A) Sie konnten Milan leichter unterstützen, weil er sich informiert und ausprobiert hatte.
- ☐ B) Sie verboten ihm jedes Gespräch über Beruf.
- ☐ C) Sie entschieden allein über seine Ausbildung.
- ☐ D) Sie ignorierten sein Praktikum.

12. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?

- ☐ A) Sicherheit und Leidenschaft müssen sich nicht ausschließen.
- ☐ B) Ein Wunschberuf braucht keine Planung.
- ☐ C) Eltern haben immer Unrecht.
- ☐ D) Kreative Berufe sind immer sicher und einfach.

Ordne zu

A	B
Milan wollte Fotograf werden	weil er beim Fotografieren die Zeit vergessen konnte.
Seine Fotos wirkten professionell	weil er auf Licht und Stimmung achtete.
Die Eltern wurden bei Zukunftsgesprächen ernst	weil sie sich Sorgen um Sicherheit machten.
Der Vater sprach über sichere Berufe	weil er berufliche Stabilität wichtig fand.
Milan wurde beim Essen wütend	weil er sich nicht ernst genommen fühlte.
Frau Berger nahm Milan ernst	weil sie seine Fotos kannte.
Frau Berger nannte verschiedene kreative Berufe	weil Milan seinen Wunsch genauer prüfen sollte.
Milan merkte eine Lücke	weil er einen Wunsch, aber noch keinen klaren Plan hatte.
Die Berufsberatung zeigte mögliche Wege	weil Milan realistische Informationen brauchte.
Mediengestaltung wirkte passend	weil es Gestaltung und Kundenkommunikation verbindet.
Milan sprach später ruhiger mit den Eltern	weil er konkrete Informationen gesammelt hatte.
Die Mutter fragte nach einem Plan B	weil sie weiter an Sicherheit dachte.
Das Praktikum zeigte den Alltag	weil Milan nicht nur fertige Fotos sah.
Kundengespräche beeindruckten Milan	weil sie viel Geduld verlangten.
Die Eltern unterstützten ihn leichter	weil er nicht nur träumte, sondern aktiv prüfte.
Milan wählte einen Zwischenweg	weil er Sicherheit und Leidenschaft verbinden wollte.

Bringe in die richtige Reihenfolge

Nr.	Satz / Ereignis	Reihenfolge
1.	Milan macht ein kurzes Praktikum in einem Fotostudio.	
2.	Milan sagt seit der neunten Klasse, dass er Fotograf werden will.	
3.	Milan spricht mit Frau Berger über seine Berufswahl.	
4.	Milan entscheidet sich für Bewerbungen als Mediengestalter.	
5.	Beim Abendessen kommt es zum Streit.	
6.	Milan zeigt seinen Eltern konkrete Informationen.	
7.	Die Eltern loben seine Fotos, sind aber bei der Zukunft vorsichtig.	
8.	Frau Berger nennt verschiedene kreative Berufe.	
9.	Milan erkennt, dass er noch keinen klaren Plan hat.	
10.	Milan lernt in der Berufsberatung mögliche Wege kennen.	
11.	Im Fotostudio beobachtet Milan Kundengespräche.	
12.	Milan fotografiert auf dem Schulfest für die Webseite.	
13.	Die Mutter fragt später nach einem Plan B.	
14.	Milan versteht nach dem Praktikum den Beruf realistischer.	
15.	Milan hört immer wieder Sorgen über Einkommen und Sicherheit.	
16.	Die Eltern merken, dass Milan sich aktiv informiert.	



Finde den Fehler im Inhalt

1. Milan wollte seit der neunten Klasse Elektriker werden.

2. Milan interessierte sich nicht für Licht, Hintergrund oder Stimmung.

3. Milans Eltern fanden seine Fotos schlecht und lobten ihn nie.

4. Milans Vater sagte, ein schöner Traum sei immer wichtiger als ein sicherer Beruf.

5. Beim Abendessen reagierten alle ruhig und einigten sich sofort.

6. Frau Berger sagte Milan nur, er solle ohne Plan seinem Traum folgen.

7. Milan hatte von Anfang an einen klaren beruflichen Plan.

8. Die Berufsberatung riet Milan, Fotografie sofort ganz aufzugeben.

9. Milan sprach später wieder nur wütend mit seinen Eltern.

10. Im Fotostudio durfte Milan sofort große Shootings allein übernehmen.

11. Nach dem Praktikum dachte Milan, Kreativität allein reiche völlig aus.

12. Milan gab seinen Wunschberuf am Ende vollständig auf.



Schreibe über eine Person, die zwischen einem Wunschberuf und einem sicheren Beruf wählen muss. Beschreibe den Traum, die Sorgen der Familie, eine Beratung oder ein Praktikum und einen realistischen Weg, der Interesse und Sicherheit verbinden kann.

[illegible]

Lösungen

Fragen zum Text

1. Milan wollte später Fotograf werden.
2. Fotografieren war für Milan mehr als ein Hobby, weil er dabei auf Licht, Hintergrund und Stimmung achtete und die Zeit vergessen konnte.
3. Sie sahen den Wunsch vorsichtig, weil sie sich Sorgen um Einkommen, Sicherheit und berufliche Chancen machten.
4. Milans Vater sagte oft, dass ein sicherer Beruf wichtiger sei als ein schöner Traum.
5. Es kam zum Streit, weil Milan von einer Ausbildung im Bereich Fotografie oder Mediengestaltung erzählte und seine Eltern kritische Fragen stellten.
6. Er sprach mit Frau Berger, weil sie seine Fotos kannte und er Rat für seine Berufswahl brauchte.
7. Sie sagte nicht einfach, er solle seinem Traum folgen, sondern fragte nach konkreten Berufen und Wegen im kreativen Bereich.
8. Er lernte, dass kreative Berufe auch Organisation, Kundengespräche, Rechnungen, Termine und unsichere Aufträge bedeuten können.
9. Mediengestaltung könnte realistisch sein, weil er dort Gestaltung, Bildbearbeitung, Kundenkommunikation und Projektarbeit lernen kann.
10. Milan zeigte konkrete Informationen und reagierte ruhiger auf kritische Fragen.
11. Er lernte, dass zur Fotografie auch Lichtaufbau, Dateisortierung, Bildbearbeitung, Kundengespräche und viel Geduld gehören.
12. Milan entscheidet sich, sich für eine Ausbildung als Mediengestalter zu bewerben und parallel ein Fotografie-Portfolio aufzubauen.

Multiple Choice

1. B) Fotograf.
2. A) Er achtete auf Licht, Hintergrund und Stimmung.
3. A) Sie sorgten sich um Einkommen und Sicherheit.
4. A) Eine Ausbildung im Bereich Fotografie oder Mediengestaltung.
5. A) Weil er das Gefühl hatte, seine Pläne würden nicht ernst genommen.
6. A) Ob er genaue Berufe und Wege im kreativen Bereich kennt.
7. A) Kundengespräche, Termine, Rechnungen und Organisation.
8. A) Weil Milan dort Medien, Gestaltung und Kundenarbeit lernen kann.
9. A) Er half beim Licht, sortierte Dateien und beobachtete Kundengespräche.
10. A) Kreativität allein reicht nicht; man braucht auch Zuverlässigkeit, Technik und Kommunikation.
11. A) Sie konnten Milan leichter unterstützen, weil er sich informiert und ausprobiert hatte.
12. A) Sicherheit und Leidenschaft müssen sich nicht ausschließen.

Lösungen

Zuordnung

1. 1. Milan wollte Fotograf werden — weil er beim Fotografieren die Zeit vergessen konnte.
2. 2. Seine Fotos wirkten professionell — weil er auf Licht und Stimmung achtete.
3. 3. Die Eltern wurden bei Zukunftsgesprächen ernst — weil sie sich Sorgen um Sicherheit machten.
4. 4. Der Vater sprach über sichere Berufe — weil er berufliche Stabilität wichtig fand.
5. 5. Milan wurde beim Essen wütend — weil er sich nicht ernst genommen fühlte.
6. 6. Frau Berger nahm Milan ernst — weil sie seine Fotos kannte.
7. 7. Frau Berger nannte verschiedene kreative Berufe — weil Milan seinen Wunsch genauer prüfen sollte.
8. 8. Milan merkte eine Lücke — weil er einen Wunsch, aber noch keinen klaren Plan hatte.
9. 9. Die Berufsberatung zeigte mögliche Wege — weil Milan realistische Informationen brauchte.
10. 10. Mediengestaltung wirkte passend — weil es Gestaltung und Kundenkommunikation verbindet.
11. 11. Milan sprach später ruhiger mit den Eltern — weil er konkrete Informationen gesammelt hatte.
12. 12. Die Mutter fragte nach einem Plan B — weil sie weiter an Sicherheit dachte.
13. 13. Das Praktikum zeigte den Alltag — weil Milan nicht nur fertige Fotos sah.
14. 14. Kundengespräche beeindruckten Milan — weil sie viel Geduld verlangten.
15. 15. Die Eltern unterstützten ihn leichter — weil er nicht nur träumte, sondern aktiv prüfte.
16. 16. Milan wählte einen Zwischenweg — weil er Sicherheit und Leidenschaft verbinden wollte.

Reihenfolge

1. 1. Milan sagt seit der neunten Klasse, dass er Fotograf werden will.
2. 2. Milan fotografiert auf dem Schulfest für die Webseite.
3. 3. Die Eltern loben seine Fotos, sind aber bei der Zukunft vorsichtig.
4. 4. Milan hört immer wieder Sorgen über Einkommen und Sicherheit.
5. 5. Beim Abendessen kommt es zum Streit.
6. 6. Milan spricht mit Frau Berger über seine Berufswahl.
7. 7. Frau Berger nennt verschiedene kreative Berufe.
8. 8. Milan erkennt, dass er noch keinen klaren Plan hat.
9. 9. Milan lernt in der Berufsberatung mögliche Wege kennen.
10. 10. Milan zeigt seinen Eltern konkrete Informationen.

Lösungen

Reihenfolge (Fortsetzung)

11. 11. Die Mutter fragt später nach einem Plan B.
12. 12. Milan macht ein kurzes Praktikum in einem Fotostudio.
13. 13. Im Fotostudio beobachtet Milan Kundengespräche.
14. 14. Milan versteht nach dem Praktikum den Beruf realistischer.
15. 15. Die Eltern merken, dass Milan sich aktiv informiert.
16. 16. Milan entscheidet sich für Bewerbungen als Mediengestalter.

Fehler finden

1. Milan wollte seit der neunten Klasse Fotograf werden.
2. Milan achtete beim Fotografieren besonders auf Licht, Hintergrund und Stimmung.
3. Milans Eltern fanden seine Fotos schön und lobten ihn, waren aber bei der Zukunft vorsichtig.
4. Milans Vater sagte, ein sicherer Beruf sei wichtiger als ein schöner Traum.
5. Beim Abendessen kam es zum Streit über Milans berufliche Pläne.
6. Frau Berger nahm seinen Wunsch ernst, fragte aber nach konkreten Berufen und Wegen.
7. Milan hatte einen Wunsch, aber noch keinen klaren Plan.
8. Die Berufsberatung zeigte ihm mögliche Wege, unter anderem Mediengestaltung als realistischere Verbindung.
9. Milan zeigte seinen Eltern konkrete Informationen und blieb ruhiger.
10. Milan half beim Licht, sortierte Dateien, bearbeitete einfache Bilder und beobachtete Kundengespräche.
11. Milan verstand, dass man auch Zuverlässigkeit, Technik, Kommunikation und Planung braucht.
12. Milan wählte einen realistischen Weg über Mediengestaltung und wollte parallel sein Fotografie-Portfolio aufbauen.